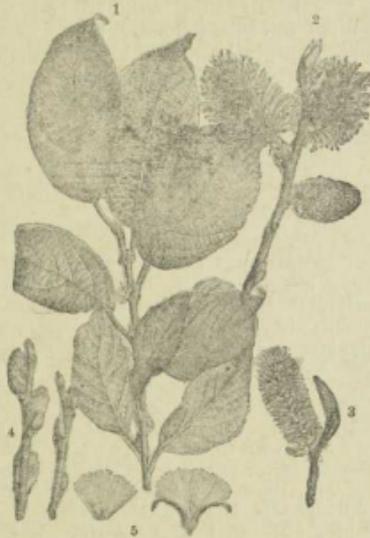


Weiden. Wir freuen uns ihrer, denn jetzt „steigt der Saft,“ die zähe Rinde löst sich leicht von Ästen und Zweigen und wir können Pfeifen und Schalmeien machen. Vielfach werden die Rätzchenzweige am Palmsonntag an Stelle von Palmen als Kirchenschmuck verwendet. Die aufgeblühten Rätzchen erkennen wir leicht als Gesellschaftsblüten. (Johannisbeere, Reps, Fichte). Viele kleine Blütchen sitzen dicht gedrängt um einen gemeinsamen Stiel. Sie sind wie bei der Fichte von zweierlei Art. Die einen enthalten nur Staubgefäße, die andern nur Stempel. Während aber bei der Fichte beide Blütenarten auf demselben Baume stehen, finden wir auf dem einen Weidenbusch oder -baum nur Staubgefäß- und auf dem andern nur Stempelfläschen. Man sagt, die Weiden sind getrennt zweihäufige Pflanzen. An den einzelnen Blütchen findet man eine behaarte Deckschuppe und zwei Staubgefäße oder ein Stempelchen. Kelch und Blumenkrone fehlen. Die Laubblätter erscheinen später. Jetzt sind die grünlichen und gelben Rätzchen, die recht angenehm duften, weiterhin bemerkbar und werden von Insekten fleißig besucht. In jedem Blütchen ist ein Honigscheibchen (Honigdrüse). Die Narben der Stempelchen sind klebrig feucht. Die Weiden sind Insektenblütler.



Sal- oder Balmweide.
1. Zweig mit Blättern. 2. Staubgefäßchen.
3. Stempelfläschen. 4. Knospe. 5. Samen.

Blätter und Frucht. Während die meisten Weidenarten schmale, längliche, lanzettliche Blätter haben, sind die der Salweide eiförmig und an der Unterseite weiß behaart; ihre Oberseite ist dunkelgrün. Aus den vielen Stempeln sind bis Mai ebensowiele Kapseln geworden, die die kleinen Samenkörnchen enthalten. Jedes derselben ist von wollartigen Härchen umgeben. Wenn sich die Kapseln auf tun, spreizen sich die Samenhärchen und die Körnlein können leicht auf Reisen gehen.

Vermehrung, Stamm, Äste. Die Weiden lassen sich durch Zweige oder Stecklinge leicht vermehren. (S. Johannisbeere.) Läßt man sie ungestört wachsen, so gibt es bis 9 m hohe Bäume. Zumeist „köpft“ man sie aber und zwingt sie niedrig, buschförmig zu bleiben. Auch 2—4 m hohe Stämme gestattet man ihnen, die aber nach je 3—4 Jahren ihrer Äste beraubt werden. Dadurch verdickt sich das obere Stamm-